

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Danksagung | 8 |
| Arabische Medien: Eine Einführung | 9 |
| <i>(Carola Richter & Asiem El Difraoui)</i> | |
| Teil I: Transnationale Phänomene arabischer Medien | |
| Die Geschichte arabischer Massenmedien von 1860 bis 1950..... | 25 |
| <i>(Bettina Gräf)</i> | |
| Transnationales Satellitenfernsehen: Bilder sprengen Grenzen..... | 39 |
| <i>(Carola Richter & Asiem El Difraoui)</i> | |
| Media Cities: Mediencluster als Mittel wirtschaftlicher Standortkonkurrenz..... | 51 |
| <i>(Almut Woller)</i> | |
| Facebook, Twitter & Co.: Die politische Rolle sozialer Netzwerkmedien | 63 |
| <i>(Maria Röder-Tzellos)</i> | |
| Alltag und Medien: Mediatisierung in der arabischen Welt | 75 |
| <i>(Ines Braune)</i> | |
| Genderkonstruktionen und Darstellungen von Geschlecht in arabischen Medien | 87 |
| <i>(Xenia Tabitha Gleissner)</i> | |
| Medien und Minderheiten in arabischen Ländern | 99 |
| <i>(Sebastian Elässer, Andrea Fischer-Tahir & Kristin Pfeifer)</i> | |
| Islamistische Medien: Vom Wahhabismus über die Muslimbrüder zum Cyber-Dschihad | 117 |
| <i>(Asiem El Difraoui)</i> | |

Teil II: Arabische Länder und ihre Mediensysteme

Ägypten: Paradox von Vielfalt und Gleichschaltung.....131
(*Carola Richter*)

Sudan: Medien im Spannungsfeld von Islam,
Instrumentalisierung und Idealismus143
(*Anke Fiedler*)

Marokko: Gott, Vaterland und König und eineinhalb
Millionen Likes für Mohammed VI.....155
(*Ines Braune*)

Algerien: Im Land der Zeitungsläser167
(*Daniel Gerlach*)

Tunesien: Mediensystem im Umbruch179
(*Judith Pies*)

Libyen: Von der Diktatur des Grünen Buchs zum post-
revolutionären Chaos191
(*Carola Richter*)

Syrien: Von Einheitsstaats- zu Bürgerkriegsmedien.....203
(*Katharina Nötzold*)

Libanon: Freie Medien im Dienste ihrer Zahlmeister215
(*Katharina Nötzold*)

Palästina: Medien unter doppelter Besatzung.....227
(*Abir Kopty*)

Jordanien: Zwischen Politur und Strukturreform.....239
(*Judith Pies*)

Irak: Pluralismus in Bedrängnis.....251
(*Anja Wollenberg*)

| | |
|---|------------|
| Saudi-Arabien: Gleichzeitigkeit der Gegensätze | 263 |
| <i>(Carola Richter)</i> | |
| Vereinigte Arabische Emirate: Zwischen Zensur und unbegrenzten Möglichkeiten..... | 275 |
| <i>(Xenia Tabitha Gleissner)</i> | |
| Qatar: Ein immer noch loyalistisches Mediensystem | 289 |
| <i>(Sarah El Richani)</i> | |
| Bahrain: Freund und Feind des Internets | 299 |
| <i>(Leoni Wolf)</i> | |
| Kuwait: Ein verblichener Mythos | 309 |
| <i>(Martin Schiller)</i> | |
| Oman: Medien und Modernisierung im Land des Weihrauchs | 319 |
| <i>(Gidon Windecker)</i> | |
| Jemen: Medien als politische Waffen | 331 |
| <i>(Mareike Transfeld & Hafez Al-Bukari)</i> | |
| Autorinnen und Autoren..... | 341 |

Jordanien: Zwischen Politur und Strukturreform

Judith Pies

Als die englische Königin Elisabeth II. im Jahr 2010 FACEBOOK-Mitglied wurde, spekulierte die internationale Klatschpresse darüber, welche Ratschläge Königin Rania aus Jordanien ihr wohl geben würde. Die jordanische Königin besitzt nicht nur schon seit vielen Jahren eine FACEBOOK-Seite, sie kommuniziert auch intensiv über TWITTER und YOUTUBE. Solche Boulevardartikel vermitteln das Image eines aufgeschlossenen und innovativen jordanischen Königreichs und sind ganz im Interesse des dortigen Regimes. Sie täuschen aber über die tatsächlichen Entwicklungen und Strukturen Jordaniens hinweg, die auch das Mediensystem prägen.

Zur Erklärung politischer, wirtschaftlicher oder kultureller Entwicklungen wird häufig auf die schwierigen Umstände verwiesen, denen der durch die Briten geschaffene, 1946 in die Unabhängigkeit entlassene Staat ausgesetzt war. Jordanien ist ein relativ kleines Land mit wenigen Rohstoffen, permanentem Wassermangel und einem Staatsgebiet, das überwiegend aus Wüste besteht. Palästinensische Flüchtlinge, die infolge der Kriege gegen Israel nach Jordanien gekommen waren, veränderten das soziale wie ethnische Gefüge der Gesellschaft maßgeblich. Spannungen zwischen transjordanisch- und palästinensisch-stämmigen Bevölkerungsteilen waren eine Folge. Bis heute ist die genaue Zahl palästinensisch-stämmiger Jordanier ein Politikum. Schätzungen über ihren Anteil an der 6,3 Millionen zählenden Gesamtbevölkerung variieren je nach politischem Standpunkt zwischen 40 bis 70 %. Kriege mit und in den Nachbarstaaten Israel, Syrien und Irak, ein Bürgerkrieg und der Friedensvertrag mit Israel im Jahr 1994 stellten das kleine Land vor große Belastungsproben. Die wechselnden regionalen Konstellationen hatten oft massive innenpolitische Auswirkungen und waren deshalb häufig Anlass für medienpolitische Veränderungen. Diese sind durch eine wechselhafte »Vor-und-Zurück Politik« (Sakr 2002) gekennzeichnet, die Medien erst neue Freiräume schafft, um sie dann wieder zu beschränken.

Historischer Rückblick

Die Herausbildung der heute aktiven und umfangreichen Medienlandschaft begann in Jordanien erst vergleichsweise spät. Die Publikationsaktivitäten waren vor der Unabhängigkeit und in den Anfangsjahren nach der Staatsgründung wenig ausgeprägt. Bis 1920 gab es keine Zeitungen in der Region, die heute

Jordanien umfasst. Danach erschienen bis 1926 nur offizielle Gazetten (z. B. AL-JARIDA AL-RASMIYA) und erst 1927 gründete der Christ Khalil Nasr aus Haifa die erste private Zeitung AL-URDUNN. Zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit 1946 lebten nur etwa 375.000 Menschen im Haschemitischen Königreich Jordanien. Urbanes Leben beschränkte sich auf Amman und einige wenige Kleinstädte. Analphabetismus war vor allem auf dem Land weit verbreitet. Politische Parteien und christliche Missionstätigkeiten, die in anderen arabischen Ländern zur Entwicklung der Presse beitrugen, spielten bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts keine Rolle. Die Region des heutigen Jordaniens galt deshalb lange als »journalistische Peripherie« (Ayalon 1995: 101f.).

Mit der Annexion der Westbank und Jerusalems durch Jordanien im Jahr 1948 wurden auch einige palästinensische Medien in jordanisches Staatsgebiet »integriert« [siehe Beitrag Palästina]. Die bedeutendste Übernahme war die des 1936 von den Briten gegründeten Radiosenders PALESTINE BROADCASTING SERVICE (PBS), der in Ramallah und Jerusalem seinen Sitz hatte und später mit JORDANIEN TV (JTV) zur heute noch als Staatsrundfunk aktiven JORDANISCHEN RADIO- UND FERNSEHGESELLSCHAFT (JRTV) fusioniert wurde. Mit dem Verlust der annektierten Gebiete nach dem Sechstagekrieg (1967) flohen viele Journalisten und Medienunternehmer aus den von Israel besetzten Gebieten ins heutige jordanische Kernland, etwa die Herausgeber der ältesten heute noch existierenden Tageszeitung AL-DUSTUR.

Die 1970er und 80er-Jahre waren geprägt durch Ausnahmezustand und Kriegsrecht. Beides rief der damalige König Hussein I. (1952-1999) aus, weil palästinensische Gruppen von jordanischem Boden aus gegen Israel kämpften und mit ihren Aktivitäten im Land selbst das jordanische Regime bedrohten. Der daraufhin folgende jordanische Bürgerkrieg 1970-1971 (»Schwarzer September«), der Einmarsch syrischer Truppen 1970, der Oktoberkrieg mit Israel 1973 und die anhaltenden Spannungen in der Region waren für König Hussein Grund genug, den Ausnahmezustand bis 1989 aufrecht zu erhalten. Dieser verlangsamte die Entwicklung der Medienlandschaft und brachte außerdem eine Regimeloyale journalistische Kultur hervor (Rugh 1987). Nur wenige neue Medien wurden gegründet. Von ihnen existieren die Tageszeitungen AL-RA'Ï (gegründet 1971), die englischsprachige JORDAN TIMES (1975) und die Wochenzeitung SHIHAN (1984) bis heute.

Die politische Öffnung im Jahr 1989 und ein neues Presse- und Publikationsgesetz führten zu zahlreichen Gründungen von Wochenzeitungen und zum Aufblühen der Parteipresse. Die neuen Zeitungen zeichneten sich durch eine kritischere Haltung gegenüber der Regierung aus und brachten gleichzeitig erstmals boulevardeske Elemente in den jordanischen Journalismus ein (Jones 2002a, 2002b). Aus der Zeit des sogenannten »Pressefrühlings« zu Beginn der 1990er-

Jahre bestehen noch einige Zeitungen wie die Tageszeitungen AL-ARAB AL-YAUM und AL-SABIL (zunächst als Wochenzeitung) oder die Wochenzeitungen AL-MAJD oder HAWADITH AL-SA'A.

Für den Rundfunk- und Onlinesektor stellte die Machtübernahme durch König Abdallah II. im Jahr 1999 nach dem Tod seines Vaters Hussein einen wichtigen Einschnitt dar. Das im Jahr 2002 vom König verordnete Gesetz für audiovisuelle Medien erlaubte erstmals private Radio- und TV-Stationen. Im Jahr 2012 waren mit wechselhaftem Erfolg etwa 23 private Radios (z. B. ROTANA, SAUT AL-GHAD, ENERGY) und 5 Fernsehstationen (z. B. ROYA, NURMINA) auf Sendung. Durch Abdallahs wirtschaftsliberale und Technologie-freundliche Politik entstand seit Mitte der 2000er-Jahre ein mittlerweile lebhafter Online-Mediensektor mit einflussreichen Nachrichtenwebsites wie AMMONNEWS, SARA-YA oder GERASA. Auch wenn das vom Regime erklärte Ziel, ein IT- und Medienzentrum des Nahen Ostens zu werden, bislang nicht erreicht wurde, so konnten sich doch einige transnationale Onlinemedien etablieren. Dazu gehören etwa das Soziale Mediennetzwerk JEERAN, das Online-Nachrichtenportal AL-BAWABA oder die Kommunikationsplattform MAKTOOB.

Gesellschaftliche Verhältnisse

Die 6,5 Millionen Einwohner leben vor allem in den drei größten Städten des Nordens, Amman, Irbid und Al-Zarqa. Allein Amman vereint etwa 35 % der gesamten Bevölkerung Jordaniens. Rund 34 % der Jordanier sind 15 Jahre alt oder jünger. Der Süden des Landes gilt als unterentwickelt. Dies spiegelt sich nicht nur bei der Bevölkerungsverteilung, sondern auch in der Wirtschaftsleistung, der Einkommensverteilung, der Bildung und natürlich im Mediensystem wider.

Anlässlich der Parlamentswahlen im Jahre 2007 verpflichtete sich der staatliche Fernsehsender JTV zu einer Qualitätssteigerung. Erstmals sollte aus allen Regionen Jordaniens und nicht nur aus Amman berichtet werden. Das mangelnde technische Equipment, eine begrenzte Anzahl von ausgebildeten Reportern und im Umgang mit Medien ungeübte Kandidaten zeigten aber eine grundsätzliche Schwäche des jordanischen Mediensystems: eine Konzentration der Medien in und auf Amman und die nördlichen Zentren. Sämtliche Zeitungen Jordaniens werden in der Hauptstadt produziert und ihre Leser entstammen überwiegend einer gut gebildeten, urbanen Mittelschicht. Die Wochenzeitungen erreichen traditionell nur eine sehr kleine Leserschaft vor allem aus der politischen Elite.

Auch die Berichterstattungsagenda fast aller Medien konzentriert sich auf die politische Elite und das politische wie wirtschaftliche Zentrum Amman. Selbst wichtige Online-Nachrichtenwebsites können sich diesem Muster nur selten

entziehen. Allerdings lassen sich sowohl im Print- als auch im Onlinesektor Tendenzen erkennen, die den Blick stärker auf andere Regionen richten. So setzt die Tageszeitung AL-DUSTUR seit dem Jahr 2007 vermehrt auf eine Stärkung ihrer lokalen Korrespondenten, Nachrichtenwebsites wie AMMONNEWS oder SARAYA versuchen auch andere Regionen abzudecken und einige Fernsehsender wollen die Lokalberichterstattung ausweiten. Wirkliche TV-Lokalsender existieren jedoch nach wie vor nicht (Nötzold/ Pies 2010).

Beim Radio ist das anders: Hier machte BALAD RADIO (vormals AMMANNET) zunächst als Internetradio, seit 2005 auch offline, den Anfang. Der Sender konzentriert sich explizit auf die Lokalpolitik der Hauptstadt und berücksichtigt auch Themen jenseits der ›harten‹ Politik. Klassische Muster durchbricht er zudem dadurch, dass er den politisch und wirtschaftlich vernachlässigten Ammaner Osten stark in die Berichterstattung mit einbezieht. Inzwischen senden lokale Radiosender auch in anderen Teilen Jordaniens etwa in Irbid, Karak oder Ma'an. Allerdings zeigt sich in der geografischen Verteilung von Sendelizenzen immer noch ein starkes Ungleichgewicht. Das liegt auch daran, dass die Lizenzkosten steigen, je mehr Regionen ein Radiosender abdecken will. Da der Großraum Amman die mit Abstand bevölkerungsreichste, wohlhabendste und politisch relevanteste Region Jordaniens ist, erwägen nur wenige Radiosender, vollständig auf die Lizenz für Amman zu verzichten. Das führt zu einer starken Konkurrenz in Amman, wohingegen die meisten anderen Regionen unter einer Unterversorgung leiden (Pies 2015).

Während Jordanier beider Geschlechts sowie aller Schichten, Generationen und Regionen Mobiltelefone gleichermaßen stark nutzen, weist die Internetnutzung nach wie vor starke Ungleichheiten auf. Wie in vielen anderen Ländern sind es eher junge, urbane, gut ausgebildete und wohlhabendere Menschen, die das Internet nutzen. Grund hierfür sind unterschiedlich hohe Medien- und Computerkompetenzen, Kosten für die Internetnutzung und eine unterschiedlich gut ausgebaute Infrastruktur. Insgesamt liegt der Anteil der regelmäßigen Internetnutzer für das Jahr 2013 mit 44 % der Bevölkerung im Mittelfeld des innerarabischen Vergleichs. Die Bedeutung der zweifelsohne rasanten Entwicklungen im Online-Journalismus wie auch der Kommunikation über Soziale Mediennetzwerke müssen vor dem Hintergrund der sozialen Ungleichgewichte stets relativiert werden.

Gesellschaftliche Spannungen bestehen vor allem zwischen palästinensisch- und transjordanisch-stämmigen Bevölkerungsteilen fort, die sich im Mediensystem teilweise wiederfinden. Sie sind aber nur schwer mit harten Zahlen zu belegen, da die öffentliche Thematisierung der Herkunft in Jordanien äußerst sensibel ist. Es gibt Medien, die den palästinensischen Belangen mehr inhaltliche Aufmerksamkeit widmen als die staatlichen Medien, z. B. die den Muslimbrüdern

nahestehende AL-SABIL oder die in Jerusalem gegründete AL-DUSTUR. Staatliche Medien bevorzugen häufig transjordanische Mitarbeiter. Mit dem Anwachsen privater Medienunternehmen haben sich die Arbeitsmöglichkeiten für palästinensisch-stämmige Journalisten in den einheimischen Medien aber erweitert. Religiöse Spannungen existieren in Jordanien hingegen kaum. Die Mehrheit der Jordanier gehört dem sunnitischen Islam an und die christlichen Minderheiten (5 %) sind in Staat, Wirtschaft und Medien gut integriert.

Politische und rechtliche Rahmenbedingungen

Nach der Verfassung von 1952 ist Jordanien eine konstitutionelle Monarchie, in der der König die letzte Entscheidungsinstanz ist. Auch die politische Praxis unterstreicht die herausgehobene Stellung des Königs. Da weder eine Abwahl der Regierung noch des Königs möglich ist, muss das politische System Jordaniens als autokratisch bezeichnet werden. Zwar lassen sich Elemente einer Demokratie wie die Wahl von Parlamenten oder die Zulassung von Parteien und ein relativ hohes Maß an Meinungsfreiheit finden, doch selbst beim Anlegen einer Minimaldefinition kann von Demokratie nicht die Rede sein. Auch die jüngsten Verfassungsänderungen im Nachgang der 2011er Protestwelle haben daran nichts geändert. So bildet der König mit der von ihm eingesetzten Regierung noch immer das Machtzentrum für grundlegende medienpolitische und medienrechtliche Weichenstellungen. Allerdings sind staatliche Kontrollinstanzen für das Mediensystem in den vergangenen Jahren umgebaut worden. Das Informationsministerium wurde abgeschafft. Da aber viele seiner Zuständigkeiten auf den Premierminister und neugeschaffene staatliche Behörden übertragen wurden, kann von einer De-Regulierung nicht die Rede sein. Anstatt unabhängigen Regulierungsbehörden oder professionellen Institutionen (z. B. Presserat, Freiwillige Selbstkontrolle) die Regulierung der Medien zu übertragen, erzeugte die Schaffung und Ausweitung (quasi)staatlicher Instanzen neue Betätigungsfelder für Regime-loyale Akteure. So schuf König Abdallah die Audio-visuelle Medienkommission (AVC), die technische und inhaltliche Vorgaben der Lizenzvereinbarungen kontrolliert und zugleich neue Posten für die politische Elite bereithält. Diese Umstrukturierungen lassen sich als Ausdruck eines machtpolitischen Balancefindungsprozesses interpretieren, der ein prägendes Merkmal jordanischer Politik generell ist. Die Machtbasis des Königs fußt auf der Einbindung wichtiger Eliten, die sich zur Loyalität gegenüber dem Regime verpflichten, um im Gegenzug soziale Absicherung zu erhalten, ein Prinzip, das als Neopatrimonialismus bezeichnet wird. Dabei schließt dieses Prinzip Reformen in anderen Bereichen des Mediensystems nicht unbedingt aus, wie etwa die Schaffung eines

praxisbezogenen Journalismusstudiengangs durch eine der Prinzessinnen oder die königliche Filmförderung zeigen.

Das ›klassische‹ Instrument der Medienkontrolle seit der politischen Öffnung des Landes im Jahr 1989 war die Änderung des Presse- und Publikationsgesetzes. Je nach politischer Lage, schränkte der König mithilfe der Regierungen Freiheiten ein oder gewährte sie (Najjar 2008, 2001, 1998). Nach der Öffnung des Rundfunkmarktes für private Anbieter und der rasanten Entwicklung von Online-Informationsangeboten reichte das Ändern eines einzigen Gesetzes nicht mehr aus, um die Kontrolle über das Mediensystem zu wahren. Auch für die anderen Mediensektoren wurden deshalb neue Gesetze erlassen. Während im Jahr 1989 nur drei Gesetzestexte das journalistische Handeln anleiten sollten, waren es im Jahr 2007 bereits elf. Zwar zeigt deren Betrachtung, dass immer mehr Handlungsfreiräume für Medienorganisationen und Journalisten entstanden, diese jedoch immer auch an neue Bedingungen geknüpft wurden. So ging die Öffnung des Rundfunkmarktes etwa mit einer – für das Pressewesen bereits abgeschafften – inhaltlichen Vorzensur einher. Die Gewährung der Freiheit zum Informationszugang – eine Innovation innerhalb der arabischen Welt – wird durch zahlreiche Möglichkeiten für Behörden, Informationen weiterhin als geheim einzustufen, zugleich wieder begrenzt (Pies 2015).

Die Halbherzigkeit beim Zurückziehen staatlicher Kontrollinstrumente zeigt sich auch in der Umstrukturierung der erwähnten Regulierungsinstitutionen. So regeln seit 2002 die AVC und die Regulierungsbehörde für Telekommunikation (TRC) den Zugang zum Medienmarkt über die Lizenzvergabe und -verlängerung. Der Lizenzwerb ist für Rundfunkmedien extrem kostspielig und die Lizenzpreise sind an Inhalte gekoppelt. So muss ein Radiosender, der politische Informationen verbreiten möchte, deutlich höhere Lizenzgebühren zahlen als ein Sender, der lediglich Unterhaltung sendet. Alle Sender sind wie in den meisten arabischen Ländern dazu verpflichtet, keine Informationen zu verbreiten, die die öffentliche Ordnung, die nationale Sicherheit oder das wirtschaftliche System gefährden könnten, die nicht objektiv sind oder das Recht auf geistiges Eigentum verletzen. Ferner ist die Berichterstattung über das Königshaus stark reglementiert. Halten die Sender sich nicht an die Vorgaben, so können ihnen die Lizenzen entzogen werden. In der Praxis ist dies bislang noch nicht erfolgt, da die AVC die Lizenznehmer auf informellem Wege darauf aufmerksam macht, wie sie ›Probleme vermeiden‹ können. Da die Regulierungsbehörden der Regierung unterstellt sind, können sie die Gründung und Arbeit von Medien, die dem Regime gefährlich werden könnten oder Konkurrenz zu staatlichen Medienorganisationen darstellen, schon im Vorfeld verhindern. Dies geschah etwa im Fall des Fernsehsenders ATV oder eines Radiosenders von AMMANNET. Als Folge

besteht der Rundfunksektor vor allem aus gegenüber dem Regime loyalen Akteuren.

Bis ins Jahr 2010 waren die Kontrollmaßnahmen für Internetaktivitäten relativ gering. Teile der politischen und journalistischen Elite versuchten zwar, den Online-Journalismus als unethisch und qualitativ minderwertig abzuwerten, rechtliche oder regulierungsinstitutionelle Maßnahmen gab es jedoch nicht. Der Jordanische Journalistenverband (JPA) erlaubte sogar 2011 erstmals Online-Journalisten die Mitgliedschaft und wertete somit das Internet als Informationsmedium auf. Zugleich führte das Regime jedoch einige Kontroll- und Regulierungsmaßnahme ein, die die Internetfreiheiten beschnitten. Im Januar 2010 entschied das höchste Berufungsgericht, dass Nachrichtenwebsites ab sofort unter die Jurisdiktion des Presse- und Publikationsrechts fallen. Diese Entscheidung hatte zur Folge, dass Websites heute den gleichen rechtlichen Beschränkungen wie Offline-Publikationen unterliegen. Auch ein Gesetz zur Internetkriminalität schränkte die Internetfreiheit weiter ein (Pies/ Madanat 2011).

Die Mechanismen zur Lizenzierung von Zeitungen und Websites sind allerdings im Vergleich zum Rundfunk weniger leicht politisch zu beeinflussen. Dies ermöglicht eine größere Diversität und Konkurrenz innerhalb dieser beiden Mediensektoren. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie dem Regime wirklich bedrohlich werden könnten, denn andere informelle Formen der Kontrolle sorgen für ein hohes Maß an Berechenbarkeit. Diese informelle Kontrolle betrifft beispielsweise die Informationsbeschaffung, die Publikation bestimmter Inhalte oder die finanziellen Ressourcen von Journalisten und Medienunternehmen. So versandte 2008 der damalige Premierminister kurz nach der Verabschiedung des Gesetzes zur Informationsfreiheit ein Kommuniqué, in dem er alle Angestellten von Behörden dazu aufforderte, keine Informationen über Korruption in der Verwaltung an die Medien herauszugeben. Ein Beispiel massiver inhaltlicher Eingriffe stammt aus dem arabischen Revolutionsjahr 2011. Die Website AM-MONNEWS hatte eine Verlautbarung veröffentlicht, in der eine Gruppe von Stammesvertretern das Königshaus massiv kritisierte. Dies verletzte ein bis dahin unumstößliches Tabu und hatte zur Folge, dass die Website kurz nach der Veröffentlichung für einige Tage nicht mehr aufrufbar war. Vorkommnisse dieser Art sind seit 2011 häufiger geworden. Auch weniger sichtbare Formen der Kontrolle bleiben bestehen: Politiker und Sicherheitsdienste versuchen Journalisten durch Drohungen einzuschüchtern oder aber mit Geld zu kaufen, um die für sie »genehme« Berichterstattung zu erwirken. Indes haben rechtliche Schritte von Politikern und »Offiziellen« gegen Journalisten und Medienorganisationen vor Gericht zunehmend weniger Aussicht auf Erfolg.

Ökonomischer Kontext

Wirtschaftlich galt Jordanien bis in die 1990er-Jahre als Rentierstaat, der vor allem von Transferzahlungen seiner Emigranten in den arabischen Golfstaaten, Europa und den USA lebte. Die Öffnung der Wirtschaft durch König Abdallah II. nach 1999 konnte deren Eigenständigkeit etwas vergrößern. Dennoch besteht nach wie vor eine große Abhängigkeit von ausländischen Geldgebern, allen voran von den USA und der Weltbank. Obwohl sich die ökonomische Liberalisierung kaum bis gar nicht für das Gros der Bevölkerung auszahlte, führten die Privatisierung staatlicher Betriebe und steigende Investitionen zu einem zunehmenden Werbebedarf der Unternehmen, der sich wiederum positiv für den Pressemarkt auswirkte. Während in Europa Printmedien zu Beginn des Jahrtausends vor großen wirtschaftlichen Herausforderungen standen, erfreuten sich jordanische Zeitungen eines hohen Anzeigenaufkommens. Dieses stammte vor allem aus dem Banken-, Immobilien- und Kommunikationssektor und führte in den Jahren 2007 bis 2008 zu einer Zuwachsrate von 20 % (Dubai Press Club 2010). Die verbesserten Finanzierungsmöglichkeiten durch Werbung trugen auch zur Neugründung von Zeitungen bei. Für den Rundfunksektor, für den nach 2004 erstmals private Investitionen in Rundfunkunternehmen erlaubt wurden, erwies sich die wirtschaftliche Liberalisierung ebenfalls als vorteilhaft.

Sein verstärktes Engagement für ökonomische Liberalisierungen setzte der König zugleich als Mittel der Stabilisierung und Verbreiterung seiner Machtbasis ein. Symbolisiert wurde dies durch die Schaffung eines politischen Beratergremiums, des (heute nicht mehr aktiven) Economic Consultative Council (ECC), das sich aus einer jungen, neo-liberalen und königstreuen Wirtschaftselite zusammensetzte. In den Anfangsjahren seiner Regentschaft konnte dieses Gremium politischen Einfluss geltend machen und zugleich seine wirtschaftlichen Interessen vorantreiben. Es entstand eine Regime-loyale Wirtschaftselite, die auch in Mediengründungen investierte, etwa in die erfolgreiche Tageszeitung AL-GHAD.

Während der König die Privatisierung von staatlichen Betrieben und privaten Investitionen förderte, erwies sich die Reform der aufgeblähten Staatsbürokratie bislang als politisch riskant und somit als nicht durchsetzbar. Eine solche Reform würde den Kern des neopatrimonialen Vertrags zwischen der Monarchie und ihrer Kernklientel berühren. Davon betroffen sind im Mediensektor vor allem das staatliche Fernsehen JTV und die staatlichen Radiostationen, aber auch die teilstaatlichen Medien AL-RA'Ï und AL-DUSTUR. Sie sind nach wie vor Teil des neopatrimonialen Verteilungssystems, in das das Journalismusstudium an der staatlichen Yarmouk Universität quasi den Weg ebnet. Da die Chefredaktionen dieser Medien – mit Ausnahme von AL-DUSTUR – anhand politischer und nicht

anhand professioneller Kriterien besetzt werden, ist von ihnen keine wirklich Regime-kritische Berichterstattung zu erwarten. Aufgrund der prekären finanziellen Lage des Staates fehlen vor allem dem Staatsrundfunk die Mittel für echte technische und organisatorische Reformen.

Die Bedeutung von Medienorganisationen im jordanischen Medienmarkt geht wie in vielen anderen Ländern auch oftmals auf ihre finanzielle Stärke zurück. Die im Jahr 2004 neu gegründete Tageszeitung AL-GHAD beispielsweise verdankt ihren erfolgreichen Einstieg in den Markt nicht zuletzt den großen finanziellen Mitteln des Eigentümers Alayan, ein in die Königsfamilie eingeheirateter Geschäftsmann. Diese erlauben die Beschäftigung gut ausgebildeter Journalisten und Manager und eine moderne Technikausstattung. Im Gegensatz dazu sind kleinere Medienorganisationen mit schwachem finanziellen Rückhalt zusätzlich politisch motivierten Hürden ausgeliefert. Das ökonomische Ungleichgewicht im Tageszeitungsmarkt entsteht nämlich auch dadurch, dass öffentliche Institutionen überwiegend in den drei großen, politisch moderaten Tageszeitungen AL-RA'Ï, AL-DUSTUR und AL-GHAD annoncieren und werben. Andere werden nur dann berücksichtigt, wenn sie nicht zu stark Regime-kritisch berichten. Da viele derwerbenden Unternehmer ehemalige Politiker sind oder enge Bindungen zur Regierung oder zum Königshaus pflegen, wird das Anzeigengeschäft insgesamt stark an inhaltliches Wohlwollen in der Wirtschafts- und Politikberichterstattung der Medienorganisationen gebunden.

Technologische Infrastruktur

Staatliche und private Investitionen in die IT-Infrastruktur schufen neue technische Möglichkeiten für den Mediensektor. König Abdallah duldet im Gegensatz zu seinem Vater nicht nur informationstechnologische Entwicklungen wie seinerzeit das Satellitenfernsehen, er unterstützte sie aktiv. Er initiierte einen Plan, nach dem Jordanien zum IT-Zentrum des Nahen Ostens ausgebaut und der Zugang zum Internet erleichtert werden sollte. Zugleich förderte er die Jordan Media City, eine Freihandelszone für Medien [siehe Beitrag Media Cities]. Mit deren Einrichtung bemüht sich Jordanien, Satellitensender mit ihren Produktionen ins Land zu locken. In der steuerfreien Zone sollen Produktionsfirmen und Fernsehsender zu günstigen Bedingungen operieren können und das Wirtschaftswachstum des Landes fördern. Die Jordan Media City als Teil der ökonomischen Reformen König Abdallahs ist aber vor allem auch ein Symbol für die Bestrebungen Jordaniens, ein wichtiger »Medienspieler auf der Weltbühne« zu werden (Quinn et al. 2004). Dass diese Bestrebungen bisher wenig erfolgreich waren, liegt wohl auch am zwiespältigen Handeln des Regimes. Einerseits ist es bestrebt, technologische Impulse zu setzen. Andererseits bedient es sich vor

allem der beschriebenen politischen und ökonomischen Kontrollmechanismen, damit die Auswirkungen dieser Impulse keine grundlegenden gesellschaftlichen und vor allem politischen Veränderungen herbeiführen.

Ausblick

Die Entwicklungen im jordanischen Mediensystem der letzten 15 Jahre haben gezeigt, dass die Medienlandschaft vielzähliger, nicht aber unbedingt vielfältiger geworden ist. Besonders die Öffnung des Rundfunkmarktes und die Entwicklungen im Onlinesektor haben dazu geführt, dass zahlreiche neue Medien gegründet wurden und die Zahl der Journalisten stark gestiegen ist. Im Rahmen der gesetzlich erlaubten Regeln ist eine Kritik an der Regierung möglich und wird im Gegensatz zu vielen anderen arabischen Staaten auch intensiv praktiziert. Infrastrukturmaßnahmen haben die Zahl der Internetnutzer und damit den Online-Mediensektor vergrößert. Soziale Netzwerkmedien erfreuen sich großer Beliebtheit und die Königin twittert fleißig. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass tiefgreifende Strukturveränderungen ausgeblieben sind. Solche müssten vor allem eine echte Liberalisierung des Zugangs zum Medienmarkt erwirken, die auch Regime-kritischen Akteuren einen öffentlichen Raum bietet. Die nach wie vor stark institutionalisierte politische Kontrolle durch Gesetze und staatliche Regulierungsbehörden müsste durch unabhängige Institutionen ersetzt und selbstregulative Elemente müssten gestärkt werden. Schließlich wird auch die Fähigkeit der Medienorganisationen, die gesamte Bevölkerung zu repräsentieren, darüber entscheiden, wie glaubwürdig sie sich als ›Stimme des Volkes‹ verkaufen können. Dies gilt – mit Blick auf die Nutzerstruktur – auch für soziale Mediennetzwerke. Die Frage nach einem verbesserten Informationszugang – nicht nur zu politischen sondern auch zu wirtschaftlichen Informationen – bleibt trotz erster Veränderungen ein wichtiges Thema für die zukünftige Ausgestaltung des jordanischen Mediensystems.

Literatur

- Ayalon, Ami (1995): *The Press in the Arab Middle East. A History.* Oxford.
- Dubai Press Club (2010): *Arab Media Outlook 2009-2013. Forecast and Analysis of Traditional and Digital Media in the Arab World.*
<http://www.fas.org/irp/eprint/arabmedia.pdf>.
- Jones, Adam (2002a): *The Press in Transition. A Comparative Study of Nicaragua, South Africa, Jordan and Russia.* Hamburg.

- Jones, Adam (2002b): From Vanguard to Vanquished? The Tabloid Press in Jordan. In: Political Communication 19(2), S. 171-187.
- Najjar, Orayb Aref (1998): The Ebb and Flow of the Liberalization of the Jordanian Press: 1985-1997. In: Journalism and Mass Communication Quarterly 75(1), S. 127-142.
- Najjar, Orayb Aref (2001): Freedom of the Press in Jordanian Press Laws 1927-1998. In: Hafez, Kai (Hg.): Mass Media, Politics and Society in the Middle East. Cresskill, S. 77-108.
- Najjar, Orayb Aref (2008): Media Policy and Law in Egypt and Jordan: Continuities and Changes. In: Hafez, Kai (Hg.): Arab Media. Power and Weakness. New York, S. 217-233.
- Nötzold, Katharina / Pies, Judith (2010): »Going Local« as a Strategy to Enter Arab National Television Markets: Examples from Lebanon and Jordan. In: Middle East Journal of Culture and Communication 3(1), S. 43-62.
- Quinn, Stephen/ Walters, Tim/ Whiteoak, John (2004): A Tale of Three (Media) Cities. In: Global Media Journal – American Edition 3(5).
<http://lass.purduecal.edu/cca/gmj/fa04/gmj-fa04-quinn-waters-whiteoak.html>.
- Pies, Judith (2015): Wandel im Journalismus autoritärer Regime. Das Beispiel Jordanien. Bielefeld.
- Pies, Judith/ Madanat, Philip (2011): Beyond State Regulation: How Online Practices Contribute to Holding the Media Accountable in Jordan. In: MediaAcT Working Paper Series 5/2011. http://www.mediaact.eu/fileadmin/user_upload/WP4/WP4_Jordan.pdf.
- Rugh, William. A. (1987): The Arab Press: News Media and Political Process in the Arab World. Syracuse.
- Sakr, Naomi (2002): Media Reform in Jordan. The Stop-Go Transition. In: Price, Monroe/ Rozumilowicz, Beata/ Verhulst, Stefaan. G. (Hg.): Media Reform. Democratizing the Media, Democratizing the State. London u.a., S. 107-132.